

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 32 (1980)
Heft: 21

Rubrik: Berichte/Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

folgend, mit mobilerem Material beweglicher zu werden, weil die finanzielle Robustheit fehlt, die notwendigen Investitionen zu tätigen. Und ebenso wird es unter den gegebenen Umständen nicht möglich sein, die Satelliten-Zukunft vorzubereiten.

Erfolgt nicht in nächster Zeit eine entscheidende Wende, wird die Medienzukunft ausserhalb der SRG, d. h. durch finanzstarke Institutionen wie Verlagskonzerne usw., gemacht. Dieser Entwicklung, die nicht im Sinne der an offenen und kritischen Medien interessierten Öffentlichkeit liegen kann, wurde in der Kommission für eine Gesamtmedienkonzeption noch Vorschub geleistet, als sie nach einer fragwürdigen Abstimmung mit einem Zufallsmehr

dem Bundesrat die Durchführung befristeter Medienversuche auf lokaler Ebene durch private Gesellschaften empfahl, welche mit einer beschränkten Werbung finanziert werden können.

Darüber, ob der Schweizer Bürger auch in Zukunft über elektronische Medien verfügt, die den gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Auftrag erfüllen und auch die Anliegen der Minderheiten berücksichtigen, oder ob sie als Spielball privater Interessen freigegeben werden, entscheidet nicht zuletzt und wohl schon bald die Konzessionsbehörde, der Bundesrat. Auf dem Spiel steht nicht mehr und nicht weniger der freie, von wirtschaftlichen und politischen Interessen unabhängige Informationsfluss in der Demokratie. Urs Jaeggi

BERICHTE/KOMMENTARE

Interfilm feiert und blickt in die Medienzukunft

Interfilm ist in das Kürzel für «International Interchurch Film Centre», und damit ist die weltweite Vereinigung einer grossen Zahl von Organisationen gemeint, die sich im Rahmen der evangelischen Kirchen mit Filmarbeit befassen. *Interfilm* ist im November 1955 in Paris von Vertretern einiger Filmorganisationen gegründet worden, die aus europäischen protestantischen Kirchen herausgewachsen waren. Aus der Schweiz war Pfarrer Roger Duruphy vom Office protestant du Cinéma dabeigewesen. Sehr bald hat sich dann auch der von Dr. F. Hochstrasser geleitete Protestantische Film- und Radioverband angeschlossen. Heute umfasst *Interfilm* 40 Mitgliedorganisationen auf allen Kontinenten. Die Haupttätigkeit dieses Dachverbandes besteht im Austausch von Informationen, im Studium von Problemen, die mit dem Film zu tun haben, ferner in der Organisation von internationalen Juries an den wichtigsten Film-

festivals zur Auszeichnung wertvoller Filme.

Zur Feier ihres 25jährigen Bestehens hat sich die Vereinigung in Hilversum (Holland) versammelt, ein paar Tage vor der Eröffnung des «Festikons», einer interessanten alljährlich durchgeführten Filmschau, in der besonders die Bereiche Umwelt, Erziehung, alternatives Leben zur Geltung kommen. *Interfilm* hat zwar ihren juristischen Sitz noch immer in der Gründungsstadt Paris. Seit vielen Jahren ist jedoch Hilversum das Verwaltungs- und Arbeitszentrum von *Interfilm*, nicht zuletzt, weil der Mitgründer und langjährige Generalsekretär Dr. Jan Hes Direktor des Vereinigten niederländischen Filminstituts ist und in seinem grossen Haus auch Platz für das recht bescheidene Sekretariat der Organisation hat.

25. Generalversammlung

Die Jubiläumsfeier fand im Rahmen der 25. Generalversammlung statt und war begleitet von Vorträgen, Diskussionen,

Besichtigungen und einem Symposium. Rund 50 Personen, Delegierte der angeschlossenen Organisationen, Einzelmitglieder und Gäste aus verschiedenen Teilen der Welt waren anwesend.

Aus den Verhandlungen der Generalversammlung ist zu melden,

– dass Interfilm langsam seine Identität findet inmitten der verschiedenen Vereinigungen, die sich mit den Kommunikationsmedien befassen. Vor allem ist das Verhältnis zur *World Association for Christian Communication (WACC)* mit Sitz in London klarer geworden: Interfilm bedient sich für die Arbeit in den Entwicklungsländern der Organe der Arbeitsgruppe Film und Tonbild der WACC, d.h. die WACC-Vertreter in Lateinamerika, Afrika, Vorderer Orient, Asien und Pazifik sind zugleich *Interfilm*-Vertreter und haben Einsitz im Board of Directors also im Leitungsgremium von Interfilm. Umgekehrt anerkennt die WACC *Interfilm-Europa* als ihren Film- und Gruppenmedienzweig. Die WACC unterstützt aus ihrem Budget die Tätigkeit von Interfilm in den Entwicklungsländern und die Forschungs- und Bildungsarbeit in Europa. Der Bildungsarbeit dienen vor allem Veröffentlichungen und jährlich veranstaltete Studientage (Academy) dieses Jahr in Arnoldsheim («Film und Innerlichkeit»), 26.–28. November, und nächstes Jahr in Genf («Jugend und Film») 17.–19. Juni. Dazu kommen noch Workshops und die von den nationalen Organisationen veranstalteten Seminare und Kurse.

– Eine wichtige Neuerung ist die Aufwertung der Einzelmitgliedschaft. Die Einzelmitglieder bezahlen nicht mehr als bisher (21 Franken), aber sie haben in der Generalversammlung nun auch Antragsrecht, und einer von ihnen wird in die Board of Directors abgeordnet, wo er volles Stimmrecht besitzt.

– Alte Mitglieder, die schon in der Gründungszeit dabei waren, wurden geehrt. Dr. Jan Hes, der Generalsekretär, sowie die übrigen Mitglieder



Dr. Jan Hes, Generalsekretär der Interfilm.

der Leitungsgremien sind in ihren Ämtern bestätigt worden. John Taylor vom Weltrat der Kirchen hat das Präsidium turnusgemäss an Carlos Valle aus Argentinien übergeben. Präsident von *Interfilm-Europa* ist Dölf Rindlisbacher (Bern), der ebenfalls Mitglied des Board of Directors ist.

Aus den übrigen Jubiläums-Veranstaltungen

Der eigentliche *Festakt* fand im Wasserschloss Muiden statt. Die Reden, die dort gehalten wurden, standen alle unter dem Thema «Jenseits der Nostalgie». Und auch das, was Bert Haanstra, der bekannte niederländische Dokumentarfilmer mit der Vorführung und humorvollen Kommentierung seiner Filme aus den Fünfzigerjahren (u.a. «Glas» und «Zoo») bewirkt hat, war mehr als verklärte Erinnerung.

Neville Jayaweera aus Sri Lanka (Leiter der WACC-Abteilung «Elektronische Medien in der Entwicklungsarbeit») hat einen schonungslos harten Vortrag gehalten über den «Zukunftsschock, verursacht durch die Entwicklung der elektronischen Medien», worin er feststellte, wie wenige Leute, vor allem in den Kirchen, sich ein richtiges Bild machen können von dem, was dank der Elektronik im Begriffe ist, auf uns zuzukommen. Die mit unerhörter Geschwindigkeit sich vollziehende Entwicklung der Technologie verändert vollständig die Bedingungen für das Zusammenleben der Menschen. Es ging in diesem Vortrag nicht darum, Gegenmassnahmen zu postulieren, sondern um den Versuch, einen Bewusstwerdungsprozess in Gang zu bringen. Das Thema wurde von den Teilnehmern u.a. in Gruppengesprächen weiterdiskutiert. Es

wurde der Meinung Ausdruck gegeben, dass *Interfilm* die Aufgabe habe, die Kirchen über die Dringlichkeit dieses Bewusstwerdungsprozesses zu informieren.

Ein Teil der Tagung fand in den Studios der Niederländischen christlichen Radio-Gesellschaft NCRV statt. In einem grossen Gebäudekomplex produzieren Protestanten und Katholiken Radio- und Fernsehsendungen. In den Niederlanden haben die kirchlichen Produktionsgesellschaften genau gleich wie politische und kulturelle Organisationen Recht auf Sendezeit im Programm der staatlichen Sender und zwar im Verhältnis zur Mitgliederzahl. Hilversum ist übrigens das Zentrum des sehr eigenartig demokratisch organisierten Rundfunkwesens in Holland.

Theo Krummenacher

Filmische Selbstdarstellung in Lateinamerika

Zum Mannheimer Filmwochen-Begleitseminar

«Lateinamerika war in den siebziger Jahren in Europa grosse Mode. Alles was aus Lateinamerika kam – vom T-Shirt mit dem Bild Che Guevaras bis zum «Cinema Novo» – wurde freudig begrüsst, vielleicht Ausdruck eines Minderwertigkeitskomplexes der «überlegenen» europäischen Kultur. – Inzwischen ist jener Augenblick der Begeisterung glücklicherweise vorbei.» So skizzierte einer der Teilnehmer aus dem südlichen Amerika am Begleitseminar zur Retrospektive «Filmische Selbstdarstellung Lateinamerikas» in Mannheim den Ausgangspunkt der gewiss weniger euphorischen aber vielleicht fruchtbareren Gespräche der Gegenwart. Lateinamerika bildete den dritten und vorerst leider letzten Teil eines Überblicks über das Kino der «Dritten Welt», dem die Mannheimer Filmwoche in den vergangenen drei Jahren eine Retrospektive samt begleitendem Seminar gewidmet hatte. Bei aller Kritik an der Programmierung und so manches Mal auch an

der Effektivität der Diskussionen entstand in Mannheim zweifellos eines der wichtigsten Foren der Auseinandersetzung mit dem Filmschaffen aus jenen Ländern. Nicht die akademische Diskussion stand im Vordergrund sondern der lebendige Austausch mit den Filmemachern.

Leben im Exil

Auch in diesem Jahr war das Seminar zur Retrospektive ein Treffpunkt für Filmemacher und Journalisten aus der «Dritten Welt» diesmal eben aus Lateinamerika und Verleiher und Journalisten aus der Bundesrepublik. Ein grosser Teil der anwesenden Gäste lebt freilich im Exil – ein politisches Kino, so wie sie es verstehen, ist in ihren Heimatländern unter den dort herrschenden Bedingungen nicht mehr möglich. So gibt es allenfalls in Brasilien und einigen kleineren Ländern noch ein nennens-

wertes offizielles aktuelles Kino, das auf die Entwicklungen im Lande Bezug nehmen kann.

Unser politisches und engagiertes Kino fand immer schon im konventionellen Kino statt.» begründete der brasilianische Journalist José Carlos Avellar die gegenwärtige Position der Filmschaffenden in seinem Lande. In den sechziger Jahren habe es eine sehr starke Tendenz zum politischen Kino gegeben, das sein Publikum aber nicht erreichte. Inzwischen sei man in der Lage, politische Filme für einen grossen Zuschauerkreis zu machen. Durch den Druck der Filmemacher hat man den Staat auch in ein Projekt zwingen können, das dienlich sei, eine nationale Filmkultur zu stiften – einen «nationalen Filmrat», in dem zur Hälfte Vertreter des Staates und zur anderen Hälfte unabhängige Filmproduzenten vertreten sind. In diesem System habe man – trotz nachfolgender Zensur – die Möglichkeit, eigenständige Produktionen zu machen.

Obwohl es gewiss auch aus den letzten Jahren aus dem Land des traditionsreichen «cinema novo» ganz ausgezeichnete Filme gibt, wie etwa *«Sommerregen»* von Carlos Diegues, lassen doch Produktionen wie der in Mannheim gezeigte Film *«Ein grosses Vergnügen»* (*Muito prazer*) von David Neves, der kaum mehr zeigt als luxuriöse Interieurs, am durchgreifenden Erfolg dieser Konzeption zumindest Zweifel aufkommen.

Probleme mit den Thesen der Brasilianer artikulierten auch die Argentinier, obwohl natürlich, wie alle betonten, jedes Land für sich beurteilt werden muss. Dennoch, die Bemühungen um publikumsnähere Filme habe es bei ihnen auch gegeben und ein Gesetz zum Schutze nationaler Produktionen auch. Doch «wenn es nicht aussah, wie das Paradies, konnten wir unsere Filme nicht mehr machen», meinte Rudolfo Kuhn, der im spanischen Exil lebt. Das Kino seines Landes ist nach dem Militärputsch des Jahres 1976 zu einer unbedeutenden Randerscheinung geworden. Die bedeutendsten Filmemacher wie Fernando Solanas (*Die Stunde der Hochöfen*) und Fernando Birri, dessen

sozialkritischer Klassiker *«Tire die»* (1958) auch in Mannheim zu sehen war, oder auch Gerardo Vallejo leben im europäischen Exil.

Auch Antonio Eguino aus Bolivien hat seit Juli dieses Jahres mit einer Militärdiktatur zu leben. Sein Versuch der Beschreibung der verschiedenen Lebenssituationen in der Hauptstadt La Paz – von deren indianischen Namen «Chuquiago» der Film seinen Titel entlehnt – gehörte gewiss zu den überzeugendsten neueren Arbeiten, die in Mannheim zu sehen waren. Wie *«Chuquiago»* entstand auch der zweite bolivianische Film *«Fuera de Aqui»* (*Raus hier*) im Jahre 1977. Jorge Sanjines, ehemaliger Direktor des nationalen Filminstituts in Bolivien, der mit Eguino einst die Gruppe Ukamau gründete, war schon 1971 emigriert und drehte diesen Film in Ecuador. Es ist die Geschichte von Indios, die nach der Entdeckung von Rohstoffvorkommen unter ihrem Dorf und der Vertreibung, sich anfangen zu wehren.

Kino im Verborgenen

Überhaupt ist das Exil für viele Filmemacher aus Lateinamerika zu einer wichtigen Realität geworden. Die längste Erfahrung mit dem Exil brachten in der Mannheimer Diskussionsrunde die Chilenen mit. «Eine ganze Generation von Filmschaffenden wurde als homogene Gruppe ins Exil getrieben und fand im Ausland eine Solidaritätsbewegung vor, in die sich die Mehrzahl von ihnen integrieren konnte. So entstanden Filme, die die Vorgänge in Chile zu erklären versuchten. Nun nach fünf Jahren beginnt das eigentliche Exil.» meinte Orlando Lübbert. Erst jetzt taucht in den Filmen der Exil-Chilen, von denen es starke Gruppen in Schweden, Frankreich, England, Spanien, Deutschland und in der Sowjetunion gibt, das Thema «Emigration» auf. In Paris existiert übrigens eine «Chilenische Kinemathek (Exil)», die Informationen sammelt, und einen Meinungs- und Erfahrungsaustausch der weltweit verstreuten Emigranten möglich macht.

Von anderen Erfahrungen berichtete der Argentinier Gerardo Vallejo: «Trotz nunmehr sechs Jahren Exil bin ich bisher nicht in der Lage, einen Film zu machen über die Situation, die mein Land gegenwärtig erlebt.» Das sei, so Vallejo weiter, die Aufgabe derjenigen, die im Lande geblieben seien und dort versuchten, unter primitivsten Bedingungen ein «Kino im Verborgenen» zu machen. Nach seiner Aussage hat es derartige Filmveranstaltungen mit bis zu 8000 Menschen gegeben. Seine eigene Aufgabe sieht Vallejo, der in Madrid lebt und dort 1979 eine Filmschule gegründet hat, in der Auseinandersetzung mit seiner eigenen Situation. «Überlegungen eines Wilden» (*Reflexiones de un Salvaje*), den er 1979 in Spanien drehte, ist eine faszinierende Reflexion zum Thema. Vallejo sucht in diesem Film im spanischen Dorf seiner Vorfahren nach den Wurzeln seiner Existenz, die ihm durch die Emigration genommen worden sind. Er findet in diesem sehr persönlichen Film nicht nur Momente einer neuen Identität, sondern auch eine vergessene zerfallende Welt, die selber ihre eigenen Ursprünge verloren hat – also ebenso entwurzelt ist, wie er selber. Vallejos Film legt die Vielfalt der Folgen und Bedingungen solcher Entwurzelungsprozesse bloss und ist daher ein unmittelbar wichtiger Film gerade für uns in den «Metropolen».

Die Mannheimer Seminare mit Filmschaffenden aus der «Dritten Welt» waren in den letzten Jahren nicht nur eine wichtige Gelegenheit zur Begegnung für europäische Journalisten und Verleiher. Oft boten sie den Filmschaffenden aus Asien, Afrika und Lateinamerika auch erstmals Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch untereinander. Sogar Filme aus dem Nachbarland bekam so mancher in Mannheim erstmals zu sehen. Es fällt schwer auf diese ungewöhnlich direkte Form entwicklungspolitischer Hilfestellung zu verzichten. Am Ende des Seminars gab es eine Abschlusserklärung, in der eine Fortsetzung dieser Begegnungsform, der Aufbau eines Dokumentationszentrums, regelmäßige Publikationen und die Unterstützung und Förderung des Verleihs

von Filmen aus der «Dritten Welt» gefordert wurden. Man wird sehen was daraus wird. Jedenfalls wäre die Begegnung von Filmschaffenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die für das nächste Jahr vorgeschlagen wurde, ein absolutes europäisches Novum und auch eine aussergewöhnlich interessante Veranstaltung. Josef Schnelle

FORUM DER LESER

Filmkritik in ZOOM-FB nicht aktuell ...

Im Editorial von ZOOM-FB 20/80 fährt Urs Jaeggi dem «Zürcher» Fernsehen DRS (begründeterweise) an den Karren und schreibt unter anderem: «... 'Neu im Kino', eine Sendung, die über das Zürcher Kinoprogramm informiert». Gut gebrüllt, aber: Über welche Filme informiert denn ZOOM? In Bern laufen im Moment, um nur die wichtigsten zu nennen, «Aus dem Leben der Marionetten» von Bergman (2. Woche), «Atlantic City» von Malle (2. Woche), dazu auch «L'amour violé» von Bellon (3. Woche). Ich habe sämtliche ZOOM des laufenden Jahrgangs (Inhaltsverzeichnisse) durchgeblättert: Keine Filmkritik, nicht einmal eine Kurzbesprechung der genannten Streifen. Natürlich können Sie nicht jedes Filmchen besprechen, das in Bern zufällig gezeigt wird. Aber wie können Filme von Bergman oder Malle projiziert werden, ohne dass ZOOM sich (vorher) damit befasst! Dies erstaunt umso mehr, als früher schon einmal in einem ZOOM-Editorial beklagt wurde, Bern sei filmisch vollständig zur Provinz abgesunken, neue Filme würden nach Zürich eher erst einmal in St. Gallen gezeigt und dann vielleicht in Bern. Bis dann müsste die Redaktion ja längstens Zeit gehabt haben, wenigstens die Berner zu informieren... Ich hätte im Anschluss an das Editorial nicht zur Schreibmaschine gegriffen, wenn solcher Blackout oder Verspätung bei ZOOM-FB zum erstenmal festzustellen wären. Aber Gleiches geschah schon